

„heim.at“, Gedichte

Im vergangenen Jahr veröffentlichte unser früherer Lehrer für Kunsterziehung und Deutsch, Gerald Nitsche eine Anthologie der MigrantInnen aus der Türkei in Österreich, für die Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und der türkische Generalkonsul in Salzburg ein herzliches Vorwort verfassten. Generalkonsul Güner merkte an, dass dieses Buch sicherlich dazu beitragen wird, neue Brücken für Verständnis und Liebe zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen in Europa zu schlagen. Gerade diese Aussage eines türkischen Diplomaten zu Gedichten in türkischer, kurdischer, armenischer, aramäischer und deutscher Sprache sowie in Romanes zeigen, dass Verständigungsschritte möglich sind, wenn sie in gegenseitiger Hochschätzung erfolgen.

Genau diese Haltung wird bei Gerald Nitsche immer wieder sichtbar und viele seiner Schüler von St. Georg sind ihm bis heute sehr herzlich verbunden. Er selbst drückt das auch in seinem Vorwort aus, aus dem wir in der Folge einige Ausschnitte zitieren.

Im Jahre 2004 sind es 40 Jahre, dass zum ersten Mal für Österreich „Gastarbeiter“ in der Türkei und im ehemaligen Jugoslawien angeworben wurden.

Das Anliegen dieser Anthologie ist zu zeigen, dass mit den Arbeitsmigranten und den darauf folgenden Generationen nicht nur Muskeln, ledig, gesund und kräftig, „Buggler“, „Hackler“, zu uns gekommen sind, sondern Menschen, die in einer anderen Kultur, Tradition wurzeln und sie mit sich tragen – für manche von uns zu oberflächlich betrachtet an einem besonderen Kopftuch oder Bart ... als TürkIn zu erkennen. Wie eine neue Statistik zeigt, sind 2/3 der Österreicher MigrantInnen gegenüber anscheinend eher negativ eingestellt. Dass auch Künstler, Literaten, Musiker gekommen sind, ist hier kaum bekannt, denn sie arbeiten auf dem Bau, in der Küche ..., wer vermutet da schon eine Dichterin, einen Dichter. Dazu muss man wissen, dass Gedichte Schreiben fast ein „Volkssport“ in der Türkei ist, wie die Soldatenbriefe und Gedichte an ihre Lieben daheim, die als eigene literarische Gattung gelten. Trotzdem war es eine Überras-

chung, wenn ich hier nach kurzem erstem Kennenlernen eine Kellnerin, Verkäuferin, einen Pizzaverkäufer ... aus der Türkei fragte: „Şiir yazıyor musunuz / Schreiben Sie Gedichte?“, und nach einem Zögern ein Ja als Antwort kam.

Die bunte, vielfältige Sprachenlandschaft von Migranten und Migrantinnen aus der Türkei bei uns in Österreich aufzuspüren und zu zeigen, ist unser ehrgeiziges Vorhaben und damit auch die literarische Szene im ehemaligen Heimatland zu spiegeln, wo eine solche Anthologie noch vor kurzem undenkbar war. Bei meinen mehrjährigen Aufenthalten in der Türkei, die mir eine zweite Heimat geworden ist, faszinierte mich dieses (zwar gewiss nicht immer spannungsfreie) Konglomerat von türkischer, kurdischer, armenischer, griechischer, arabischer... Sprache und Kultur.



Meine Basis in der Türkei war und ist das Österreichische St. Georgs-Kolleg in Istanbul, wo ich 8 Jahre als Lehrer gearbeitet habe, ein multi- bis interkulturelles Zentrum mit Schülerinnen, Schülern und LehrerInnen ver-

schiedener Religionszugehörigkeiten, Moslems, Juden, Christen und verschiedener anderer, z.B. sprachlicher Gruppierungen. Zusammenarbeit zwischen Christen und Moslems war alltägliche Realität, sehr früh schon wurde der interreligiöse Dialog gepflegt, deutlich dokumentiert durch regelmäßige Beiträge des St. Georgs-Blatts, des Kirchenblatts der katholischen Gemeinde, wo außer den eigenen Aktivitäten und denen der evangelischen Gemeinde, regelmäßig auch über Islam

und Judentum in geschwisterlicher Wertschätzung berichtet wurde, lange bevor das in den höheren Hierarchien zaghaft begonnen wurde.

Als ich in Istanbul am Kolleg Deutschlehrer war, arbeitete ich mit SchülerInnen gern und zu beiderseitigem Vergnügen mit Lyrik; wir lernten zunächst Gedichte auswendig. Da fragte mich einmal ein Schüler, ob er das Gedicht singen dürfe. Darauf war ich nicht gefasst, „Ja, gern!“, und er sang und dann sangen auch noch einige andere – unglaublich! Wir schrieben auch Gedichte, 2sprachig und wieder war ich überrascht, was dabei herauskam; eines von Didem Nur Saydamoğlu habe ich mitgenommen und bis jetzt aufgehoben; sie war damals 14:

Die weißen Freunde

Die Nacht schluckt die Menschen
 Sie ist wie das Meer, du kannst nicht schwimmen
 So grenzenlos, so unfassbar
 Deine Tränen erfrieren
 Du kannst nicht weinen
 In deinem erstarrten Körper endet das Leben
 Die Stimme versagt, du kannst nicht sprechen
 Da erfrieren deine Tränen
 Du kannst nicht weinen
 Nach und nach sterben deine Gefühle
 Du fällst in einen tiefen Schlaf
 Dann wieder dieser ungeliebte Morgen
 Da suchst du dir eine Stütze
 Aber nur die weißen Wände sind deine Freunde
 Du kannst dich ihnen nicht anvertrauen
 Du kannst nicht weinen

Literatur spielte am Kolleg eine große Rolle, bedeutende Dichter und Dichterinnen wurden zu Lesungen eingeladen, Christine Lavant, Gerhard Fritsch, Julian Schutting, Barbara Frischmuth, Janko Mesner, Martin Auer ... Dazu seit Jahrzehnten auf hohem Niveau Pflege von Bühnenliteratur im Wahlfach Theater und Musical, wo ich Auf-führung und Akteure erlebte, die ich jeder großen Bühne nur ans Herz legen kann. Auch im Bildnerischen habe ich in der Türkei eine unglaubliche Fülle großer künstlerischer Begabungen erleben dürfen.

Bei meinem schweren Abschied von der Schule bekam ich von SchülerInnen Gedichte geschenkt,

eines davon ein Akrostichon aus meinem Namen.

Die Anthologie „heim.at“, ist Bd. 3 der Reihe „Neue österreichische Lyrik“, das sollte nicht überraschen, denn Literatur aus Österreich ist ja nicht nur Deutsch. Die Literatur der MigrantInnen in Österreich ist Kulturtransfer, eine Bereicherung. Es ist zu hoffen, dass auch die Literaturgeschichte davon Kenntnis nimmt.

Zeitgenössische türkische Lyrik ist vielgestaltig, einerseits Wiederbelebung der alten Volksliteratur, besonders unter MigrantInnen - zur Wahrung der Identität, meint Yüksel Pazarkaya, andererseits finden sich alle Formen moderner, freier Lyrik, wie sie Nazım Hikmet mit dem Bruch aller Tradition in die türkische Lyrik gebracht hat, vom „transitiven bis zum intransitiven Schreiben“, wie es der Schweizer Literaturwissenschaftler Hans-Jost Frey nennt, bunt, bilderreich und voll Herzkraft. Alle Stilrichtungen sind vertreten, vom traditionellen „türkü“, Volkslied, bis zu neuesten Formen der Lyrik.

Unser Buch hat den zunächst unverständlichen Untertitel „Burgaz Projekt“: Auf der von mir liebevoll bezeichneten „meinen“ Insel Burgaz im Marmarameer, einer der Prinzeninseln, leben 22 Ethnien und mindestens 6 Religionsbekenntnisse nicht nur friedlich neben einander, sondern ganz einfach miteinander und ohne Probleme, die aus solchen Unterschieden entstehen können. Dass es das andere auch gibt, weiß man zur Genüge, davon soll hier nicht die Rede sein, sondern von dem Traum dieses Idealbild auf einen größeren Rahmen zu übertragen - ein wärmendes Lauffeuer der Herzen, der Geschwisterlichkeit über alle Grenzen hinweg. Man verzeihe mir so viel Pathos!

Die EU-Reife der Türkei, zumindest im Kulturellen, sollte somit - auch auf diesem Umweg - bewiesen sein - q. e. d.! Ein reizvoller neuer Aspekt der österreichischen Literatur!

Gerald K. Nitsche, „heim.at“. Burgaz Projekt. Burgaz Projeksi. Gedichte von Migrantinnen und Migranten aus der Türkei in Österreich. EYE Literaturverlag Landeck, 2004, ISBN 3-901735-16-X A-6500 Landeck, Graf 135, Atelier im Karnerwaldele, e-mail: nitsche.g@tirol.com